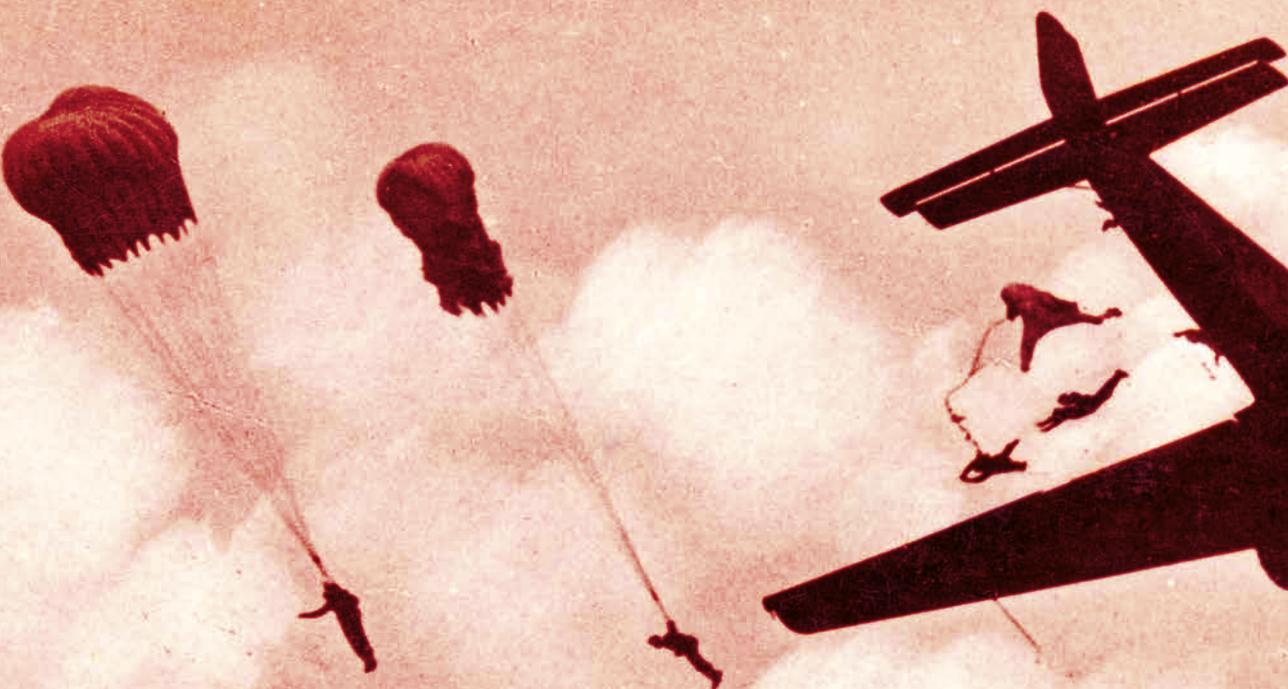


HANS-JOACHIM LÖWER



ALS SABOTEUR ZUM BRENNERPASS

Das Partisanen-Abenteuer des
US-Agenten Roderick Hall 1944/45

ATHESIA

| | |
|----------------------|---|
| VORWORT | 8 |
|----------------------|---|

DAS ABENTEUER

| | | |
|----|--------------------------------|----|
| 1 | Nichts wie raus | 11 |
| 2 | „Den Hunnen wehtun“ | 16 |
| 3 | Futter am Antelao | 20 |
| 4 | Land der Verräter | 23 |
| 5 | Schweigen und schwindeln | 26 |
| 6 | Nie müde, nie satt | 28 |
| 7 | Krieg, kein Sport | 32 |
| 8 | „Tod den Faschisten!“ | 38 |
| 9 | Torpedos im Hirn | 41 |
| 10 | Sein oder Nichtsein | 43 |

DIE LANDUNG

| | | |
|----|------------------------------|----|
| 11 | Springen und sprengen | 49 |
| 12 | Signale in der Nacht | 51 |
| 13 | Feuer von den Falschen | 53 |
| 14 | Glorie und Groll | 55 |
| 15 | Verbotene Notizen | 58 |
| 16 | Mythos Alpenfestung | 61 |

DAS WARTEN

| | | |
|----|---------------------------|----|
| 17 | Angst vor Spionen | 65 |
| 18 | Harsche Prioritäten | 70 |
| 19 | Gräben in Köpfen | 74 |
| 20 | Beichte im Wald | 79 |
| 21 | Erfrorene Zehen | 82 |

DIE RAZZIEN

| | | |
|----|----------------------------------|-----|
| 22 | König oder Klassenkampf | 87 |
| 23 | Immergrün am Fenster | 91 |
| 24 | Tamtam der Treuen | 94 |
| 25 | Heldengeschichten | 97 |
| 26 | Keine Weicheier | 99 |
| 27 | Halbierte Banknote | 102 |
| 28 | Eisiger Wind | 104 |
| 29 | Ergraute Haare | 109 |
| 30 | Gewissensqualen | 113 |
| 31 | In der Falle | 114 |
| 32 | „Marmelade“ im Kohlehaufen | 117 |
| 33 | „Lasst sie lieber“ | 121 |
| 34 | Geld für Gehorsam | 123 |

DAS SCHEITERN

| | | |
|----|-------------------------------|-----|
| 35 | Ideen aus dem Bett | 127 |
| 36 | Steiniger Boden | 130 |
| 37 | Lichter am Baum | 131 |
| 38 | Cognac als Lohn | 135 |
| 39 | Nachlass im Lederbeutel | 138 |
| 40 | Bollwerk-Phantasien | 140 |
| 41 | Am Ende der Kräfte | 144 |
| 42 | Blutige Spuren | 150 |

DIE MORDMASCHINE

| | | |
|----|------------------------------|-----|
| 43 | Strohsack und Schaukel | 155 |
| 44 | Rettungsversuche | 157 |
| 45 | Schreie aus der Zelle | 158 |
| 46 | Rache statt Recht | 160 |
| 47 | Geheime Reichssache | 166 |
| 48 | Tauschen und täuschen | 169 |
| 49 | Tritte in den Sarg | 171 |
| 50 | Salven im Feld | 173 |
| 51 | Töten auf Raten | 176 |

DIE ABRECHNUNG

| | | |
|----|-------------------------------|-----|
| 52 | Aufgeritzte Adern | 181 |
| 53 | Bettlaken zur Begrüßung | 187 |
| 54 | Fall Nummer 36 | 191 |
| 55 | Fußfessel aus Draht | 197 |
| 56 | Knochen im Grab | 202 |
| 57 | Tricks und Tabletten | 203 |
| 58 | Traurige Weihnacht | 206 |
| 59 | Keine Gnade | 207 |
| 60 | Letzter Ruck | 209 |

QUELLEN

212

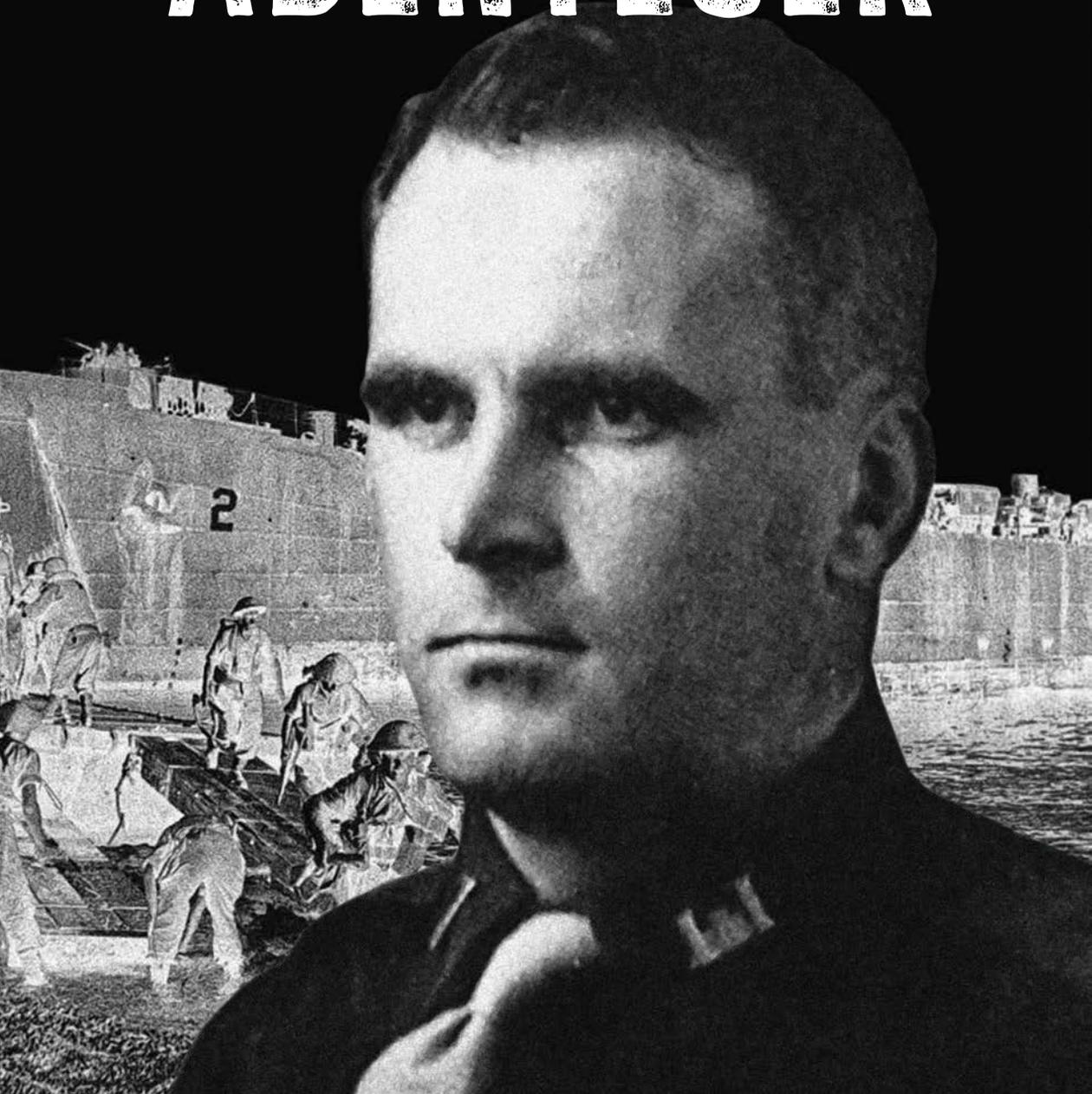
BILDNACHWEIS

212

BIOGRAFIE

215

DAS ABENTEUER



Keine Lust auf Studium, keine Lust auf
bürgerliche Karriere: Roderick Stephen Hall,
genannt „Steve“, zieht es zum Militär.

1

Halls Weg

Nichts wie raus

Was macht ein junger Kerl mit seinem Überschuss an Kraft? Zum Glück hält ein amerikanisches College Sportarten bereit, in denen man sich austoben kann. Roderick Stephen Hall, dieser Schrank von einem Mann, schmettert Squash-Bälle gegen die Wand. Keucht im Ringertrikot auf der Matte, um den Gegner zu Boden zu werfen. Packt die Finger in Handschuhe, polstert die Schultern in Pads, steckt den Kopf in einen martialischen Helm mit Schutzgitter, um als Football-Spieler die Phalanx der Abwehr zu durchbrechen. Aber trotzdem scheint es, als wisse er mit seinen weniger als 20 Lebensjahren einfach noch nicht so recht, wohin mit seiner Kraft.

Was macht ein junger Kerl mit seinem Überschuss an Talenten? Halls Intelligenzquotient hat den schwindelerregenden Wert von 156, das ist fast so hoch wie bei Albert Einstein. Er hat Latein-Unterricht gehabt, spricht ziemlich gut Französisch, kann Spanisch und Italienisch zumindest radebrechend. Er weiß, wie man Autos und Funkgeräte, ja sogar Kleinflugzeuge repariert. Er hat Lust auf Wildnis und Abenteuer und offenbar nur eine große Angst – die Angst davor, eines Tages mit Anzug und Krawatte in einem Büro zu landen.

Man kann sich bei so einem Supertypen gar nicht vorstellen, dass er mit inneren

Zwängen kämpft. Alle sehen nur die hünenhafte Figur, die wuchtigen, buschigen Augenbrauen, den mächtigen Schädel mit der leicht vorspringenden Stirn; niemand blickt ihm in die Seele hinein. Aber wo Dampf ist, da ist auch Druck, und der ist bei „Steve“, wie die Familie ihn nennt, seit Kindesbeinen da. Kein Zögling, der erfolgreiche Eltern hat, kann ihm entkommen. So ist auch bei ihm all die geistige und körperliche Kraft, die er ausstrahlt wie ein Fleisch gewordenen Kraftwerk, gebündelt von den Erwartungen, die seine Familie in ihn setzt.

Halls Eltern lernten sich dort kennen, wo viele große Amerikaner den Grundstein für ihre Karriere legten: an der Columbia-Universität in New York. Gertrude, die Mutter, schloss ein Kunststudium mit dem Magister ab. Ray, der Vater, krönte ein Wirtschaftsstudium mit dem Dokortitel. Schon bald nach ihrer Hochzeit 1914 landete das Paar in China, Ray wurde in Peking Direktor einer renommierten Schule für Handel und Finanzen. Der junge Steve, der 1915 das Licht der Welt erblickte, war umgeben von wuseligem Hauspersonal und sprach schon mit zwei Jahren fließend Mandarin. Zurück in den USA, ließen sich die Eltern 1917 „freundschaftlich“ scheiden, weil sie beiderseits einsahen, dass sie nicht gut zueinander passten. Da war Steve gerade mal dreieinhalb, und vielleicht keimte

schon damals in dem Jungen etwas auf, was ein Vierteljahrhundert später seinem Leben eine ungeahnte Dramatik geben sollte.

Die Mutter heiratete 1919 ein zweites Mal, nun hatte Steve einen erfolgreichen Baulöwen als Stiefvater. Milton Morris machte sich mit Häusern aus vorgeformten Betonteilen einen Namen, sie prägen manchmal ganze Straßenzüge. Morris wurde nach England und Italien, Spanien, Belgien und in die Niederlande eingeladen. Dort demonstrierte er, dass mit Fertigteilen aus Beton schneller und billiger als die Häuser wiederaufgebaut werden konnten, die im Ersten Weltkrieg zerstört worden waren.

Ray Hall, der leibliche Vater, schloss 1921 seine zweite Ehe, trat in den diplomatischen Dienst und wurde Handelsattaché an der US-Botschaft in Athen. Seine Ex-Frau, zu der er einen guten Draht behielt, schickte ihm zahlreiche Briefe, in denen sie detailliert darlegte, welche positive Entwicklung ihr gemeinsamer Sohn nahm. Kaum war Steve selbst des Schreibens mächtig, setzte er das eigenhändig fort. Dass er seinen Papa vermisste, kompensierte er mit Schilderungen, die sowohl Ray als auch Gertrude stolz machen sollten.

„Lieber Papa“, schrieb Steve als Schüler mit gerade mal sechs Jahren, „ich kann schon zusammenzählen und abziehen, und heute haben wir multipliziert. Es ist ziemlich schwer, im letzten Halbjahr lag ich in allen Fächern bei über 90 Prozent, nur in Mathematik hatte ich eine Zwei. Meine Mutter sagt, in diesem Halbjahr müsse ich überall eine Eins haben. Sie hilft mir dabei.“

Die Schritte ins Leben führen auch für Hochbegabte manchmal durch einen Irrgar-

ten. Man tappt in vielen Windungen umher, doch statt den befreienden Weg nach draußen zu finden, läuft man immer wieder in eine Sackgasse. Nach den College-Jahren an der Phillips Academy in Andover, Massachusetts, schreibt Hall sich an der Yale-Universität ein, einer standesgemäßen Elite-Schmiede im Bundesstaat Connecticut. Schon nach einem Semester aber hat er die Nase voll von den akademischen Hallen. Er will raus in die Welt und lechzt nach *action*. So landet er als Maschinist auf einem Frachtschiff, das auf dem Atlantik die Ostküste der Vereinigten Staaten entlang dampft. Dann jobbt er in einer Berghütte des Appalachian Mountain Club. Er hilft mit, einen Wanderweg auf den Mount Katahdin im US-Staat Maine anzulegen.

Am liebsten aber turnt er an Felsen herum, die andere Leute nur schauernd und aus respektvoller Distanz mit den Augen abtasten. Die Wände der Grand Tetons in Wyoming, die steinerne Achse des gleichnamigen Nationalparks – da ist er zu Hause, da kann er seine Muskeln spannen. Die jäh abstürzenden Cliffs am Moat Mountain in New Hampshire, wie etwa Cathedral Ledge und Whitehorse Ledge – Hall ist der Erste, der Karten über mögliche Kletterrouten anlegt.

Die Eltern sorgen sich, als sie den Schlingerkurs ihres Sprösslings sehen. Noch einmal scheint Roderick Hall in die bürgerliche Spur zurückzukehren, diesmal ist es die ruhmreiche Harvard-Universität. Doch im dritten Semester wirft er auch dort das Studium hin, eigentlich haben ihn sowieso nur die Sportdisziplinen interessiert. Nur raus, nichts wie raus aus



dieser glattgebügelten Welt. Das wahre Leben ist ganz woanders.

Wer die Berge liebt, träumt irgendwann von den Dolomiten. Als das Jahr 1937 zu Ende geht, taucht das junge Kraftpaket in Cortina d'Ampezzo auf. Sechs Wochen lang stürzt er sich in den alpinen Winter, mal mit Seil und Pickel in den Händen, mal mit Skibrettern unter den Füßen. Ihn fasziniert die

Geologie, so sammelt er Steine bei seinen Touren. Schon deswegen ist er meist alleine unterwegs, er ist eben auch kein Herdentier, und zudem gibt es nicht viele, die konditionell mithalten könnten. In seinem Hotel „Villa Argentina“ zeigt er abends anderen Skitouristen, was er tagsüber alles aufgelesen hat – sie schütteln den Kopf und lächeln über diesen Sonderling. Die sechs Wochen Urlaub von

Das Skiparadies Cortina d'Ampezzo. Mit 22 Jahren streift Hall 1937/38 sechs Wochen durch die verschneiten Dolomiten – ein Winterurlaub, der sein Leben verändern wird.



dem Alltag, die Steve sich in den norditalienischen Bergen gönnt, halten Einzug in sein Herz. Sie werden die Weichen stellen für die Rolle seines Lebens.

Ein bisschen bekommt er in den Bergen mit, was sich da jenseits der Alpen zusammenbraut. Dort beginnt ein ganzer Staat, mit den Muskeln zu spielen. Ein schnarrender, schnauzbärtiger „Führer“ streckt seinen Arm in Richtung Nachbarländer aus. Nur drei Monate fehlen noch, bis er sich Öster-

reich schnappen wird, und neun Monate bis zur Zerschlagung der Tschechoslowakei. Hall kann nicht ahnen, wie wichtig dieser Hitler bald für ihn ist. Und dass der Weg, nach dem der junge Steve ständig sucht, in den Dolomiten enden wird.

Zunächst geht es noch mal zurück in den Irrgarten. Roderick Hall sitzt in Boston am Schreibtisch eines Versicherungsunternehmens – bis die Firma ihn feuert, weil er ständig zu spät zur Arbeit kommt. Er geht nach Tulsa

im US-Staat Oklahoma und schnuppert in das Business von Ölspekulanten hinein. Kaum hat er verstanden, was da so läuft, gewinnt er geistige Höhe über die Szene. Ihn überkommt der Drang zur Feder, den hat er schon länger gespürt, und so schreibt er eine tiefeschürfende Abhandlung darüber, welche Rolle das Erdöl auf dem Schlachtfeld Europa spielt, wo Hitler inzwischen den Zweiten Weltkrieg losgetreten hat. Immerhin 18 Monate hält es Hall im Ölgeschäft aus. Aber die *action*, die er sucht, ist eben immer noch eine andere.

Sollte er vielleicht Schriftsteller werden? Er bringt zwei weitere Werke zu Papier, die in seinem Vorleben fußen. Das eine handelt von einem Frachtschiff vor der Ostküste der USA, das andere ist ein Roman über Spione aus mehreren Ländern, die sich in Cortina d'Ampezzo treffen. Er schickt alle drei Manuskripte an seinen Vater Ray und bittet ihn, sein Literaturagent zu werden. Der Text über das Erdöl, immerhin, wird publiziert. Aber eine Autorenkarriere entsteht daraus nicht.

Da beschließt Hall, im September 1941, zur Armee zu gehen. Das Militär ist ein Sammelbecken für viele Leute, die im zivilen Leben, aus welchen Gründen auch immer, nicht so recht glücklich wurden. Und es scheint tatsächlich, dass Hall diesmal die richtige Nase hat. Nur ein Vierteljahr später, erreicht der Krieg auch Amerika. Japans verheerender Bombenangriff auf Pearl Harbour löst eine Schockwelle aus. Nun bewegt sich das große Abenteuer, nach dem der junge Steve sich sehnt, zielsicher auf ihn zu.

Die Vorgesetzten staunen über den Rekruten, der sich zur Infanterie gemeldet hat. Das

übliche Soldatenleben lastet ihn offensichtlich nicht aus. Im Juni 1942 legt er ein Traktat über seine Einheit vor, die „Geschichte des 12. US-Infanterieregiments, 1798–1942“. Kein Mensch hat ihn darum gebeten, er hat das alles nach Dienstschluss in einer stillen Stube zu Papier gebracht. Von der Arbeit werden 3300 Exemplare gedruckt, sie machen die Runde quer durch das US-Militär. Hall wird als Kandidat für die Offiziersschule empfohlen, nach Abschluss seines Lehrgangs landet er als Unterleutnant bei den Pionieren.

Hall erlebt, wie eine Welle von Patriotismus durch die Vereinigten Staaten schwappt. Hitler, der Despot mit der schnarrenden Stimme, bekommt einen neuen Gegner. Die junge, aufstrebende Wirtschaftsmacht USA hat sich entschlossen, ihre Isolation zu beenden. Sie will beide Aggressoren niederringen, Deutschland und Japan, die die Welt in Brand gesteckt haben. Hall fiebert mit, als die ersten Frontberichte eintreffen. Im Westen haben die Amerikaner die Pazifikschlacht gegen Japan begonnen, im Osten kämpfen sie gegen das Deutsche Reich. Mit jeder Etappe, die nun folgt, wachsen die USA ein Stück mehr zur neuen Weltmacht heran. 1943 verjagen US-Truppen, zusammen mit den Briten, die Wehrmacht aus Nordafrika. Am 10. Juli setzen sie mit der „Operation Husky“, wie der Codename für die Invasion Siziliens lautet, ihren Fuß auf europäischen Boden.

Von Sizilien bis zu den Alpen sind es noch 1500 Kilometer. Es ist ein langer, blutiger, verlustreicher Weg, der sich da abzeichnet. Aber es ist genau der Weg, den Roderick Hall so lange gesucht hat.

2

Geheimdienstchef William Donovan (Gemälde). Der hochdekorierte Offizier baut eine Truppe von US-Agenten auf, die im Zweiten Weltkrieg hinter den feindlichen Linien abspringen sollen.



Der Geheimdienst OSS „Den Hunnen wehtun“

Jeder Krieg schafft Räume für Kreativität, die sich nicht unbedingt an den schönen Künsten orientieren. Wer ihn gewinnen will, muss mehr können, als blind auf den Feind einzudreschen. Er muss schlaue, trick- und erfindungsreiche, nicht nur materiell, sondern auch intellektuell überlegene Strategien entwickeln. Er muss auf ganz neue Schachzüge kommen, denn nur so entsteht eine neue Taktik, mit der die Gegenseite nicht rechnet.

Im Kopf von William Donovan jagten sich die Ideen. Er hat im Ersten Weltkrieg erlebt, wie Menschen massenweise verheizt wurden. Da kommandierte er ein amerikanisches Regiment in Frankreich und sah, wie Soldaten das Gelände großflächig verminen und Laufgräben ausheben mussten, um sich dann monatelang an einer einzigen Stelle zu zerfleischen. Das soll sich, so denkt er, nicht mehr wiederholen. Er kehrte als einer der höchstdekorierten Offiziere in die Heimat zurück, seine Brust schmückten die *Medal of Honor*, das *Distinguished Service Cross* und gleich drei *Purple Hearts*, wie die Auszeichnung für Verwundete genannt wird. Er ist aber nicht der Typ, der sich auf solchen Orden ausruht.

Das ist wohl auch der Grund, weshalb US-Präsident Franklin D. Roosevelt ihn beauftragt hat, den ersten, nicht ans Militär gebundenen Geheimdienst in der Geschichte seines Landes aufzubauen. Sicher, es gab schon immer Versuche, den Feind im Kampf zu täuschen, ihn auszuspionieren und seine

Geheimcodes zu dechiffrieren. Im Unabhängigkeitskrieg gegen England 1775 bis 1783 gelang es den Amerikanern, sich brisante Informationen über feindliche Truppenbewegungen zu verschaffen. Im Bürgerkrieg zwischen den Süd- und Nordstaaten 1861 bis 1865 wurde mit Ballons schon so etwas wie Luftaufklärung betrieben. Aber professionell, strukturiert und mit Manpower unterfüttert, war das alles noch nicht.

Im Ersten Weltkrieg gab es den ersten großen Ansatz dazu. Das Kriegs- und das Außenministerium richteten eine sogenannte *Black Chamber* ein, ein gemeinsames Büro zur Verschlüsselung von Nachrichten, und das Kriegsministerium erhielt zusätzlich eine *Military Intelligence Division*. Doch in den zwei Dekaden danach, die für die USA friedlich verliefen, sank der Militäretat fast jedes Jahr, und die neu geschaffenen Institutionen fielen in einen Dornröschenschlaf.

Nun aber geht es um Freiheit und Demokratie, die Amerika in die Welt tragen will. Um den Sieg über die aggressive Achse, die Deutschland und Japan gebildet haben. Um den Kampf des Guten gegen das Böse schlechthin. Da sind fast alle Mittel erlaubt. Da werden Leute gebraucht, die unkonventionell denken und handeln. „Einflüstern, Einsickern, Einschüchtern“, so formuliert es Donovan, seien die „modernen Gegenstücke“ zum „Belagerungskrieg von einst“.

„Wir hatten überhaupt keine Ahnung, was draußen in der Welt vor sich ging“, sagt der amerikanische Kriegsveteran. Das Desaster von Pearl Harbour sei ein typischer Fall gewesen. „Wir waren ja im Besitz von Informa-



Das Emblem des *Office of Strategic Services*. Zu den Aufgaben des OSS gehören Nachrichtenanalyse, Spionage und Sabotage.

tionen. Hätten wir sie richtig aktiviert und ausgewertet, dann hätten wir herausgefunden, was die Japaner im Sinn hatten.“

Donovan hat das Ohr des Präsidenten, auch wenn er selbst zu den Republikanern, Roosevelt hingegen zu den Demokraten gehört. Der studierte Jurist, der als Rechts- und Staatsanwalt tätig war, trägt einen Spitznamen, den er so gut findet, dass er ihn selbst mit Lust verwendet. Der Spitzname stammt aus den Zeiten, in denen er als Student im Footballteam der Columbia-Universität stand. „*Wild Bill*“ haben sie ihn damals genannt. Diese Bezeichnung verpflichtet. Sie ist, in Kurzform, sein Programm.

Der Geheimdienst, den Donovan auf die Beine stellt, soll bis auf 12.000 Mitarbeiter angewachsen. *Office of Strategic Services (OSS)* ist sein Name, „Amt für strategische Dienste“. Es

Amerikanische Soldaten auf dem Kriegsschauplatz Italien. OSS-Agenten sollen den Widerstand gegen die deutschen Besatzer zu stärken.

soll nach dem Vorbild der verbündeten Briten arbeiten, die schon 1940 den *Special Operations Executive (SOE)* aus der Taufe gehoben haben. Donovan schickt seine Rekruten in SOE-Camps und Schulen, um vom Vorsprung der Briten zu profitieren. Und die Briten teilen ihr Know-how gern mit den Amerikanern, weil sie glauben, gemeinsam noch stärker zu sein.

Zunächst einmal, glaubt Donovan, muss man viel vom Gegner wissen. Dann muss man die Nachrichten ordnen und bewerten. Und dann muss man sie so schnell wie möglich an die Truppe weitergeben. Die Abteilung *Research & Analysis (R&A)* wird zum Hirn und zur Basis aller OSS-Operationen. Donovan besetzt sie mit 1000 Wissenschaftlern aus amerikanischen Elite-Universitäten. Die teilen sich die Welt in vier Regionen auf: Lateinamerika, Sowjetunion, Ferner Osten, Europa-Afrika. Sie erstellen Studien darüber, welche Bodenschätze, Wirtschaftsformen und Verkehrswege, welche politischen und gesellschaftliche Strukturen ein Land hat. Sie denken darüber nach, was das für die US-Außenpolitik bedeutet. Sie sortieren, auf welche Personen die USA setzen sollten. Es ist das, was man einen *think tank*, eine Denkfabrik, nennt.

Alle Daten und Fakten laufen bei dem Yale-Absolventen Wilmarth Lewis zusammen. In seiner OSS-Bibliothek werden im Lauf der Zeit 100.000 Biographien und Hunderttau-

sende von Karteikarten zu allen möglichen Themen gespeichert. Jeden Monat kommen 10.000 neue Info-Eingänge hinzu – von Seriennummern auf feindlichen Panzern, die Aufschluss über die Rüstungsproduktion geben, bis zu Todesanzeigen in Lokalzeitungen, die Schätzungen von Truppenstärken und -verlusten möglich machen könnten.

R&A, die wichtigste von insgesamt acht OSS-Abteilungen, wird zu einem Tummelplatz für Intellektuelle, die von sozialen Umwälzungen träumen. Sie sind fasziniert von einem neuen Phänomen, das im Zweiten Weltkrieg zum ersten Mal auftaucht. Neben den technisierten Massenheeren bilden sich einzelne Widerstandsgruppen, die ihre ganz eigenen Ziele haben. Partisanen kämpfen in China gegen die japanischen, in Griechenland und Jugoslawien, in Frankreich, Polen und der Sowjetunion gegen die deutschen Besatzer.

Was liegt näher, als sich mit diesen Untergrundkämpfern zu verbünden? Sie schwächen den Gegner hinter der Front, binden erhebliche Teile seiner Streitkräfte. Donovan und



OSS-Erfindung: ein Koffer mit Funkausrüstung.



seine Leute beschließen, die Feinde des gemeinsamen Feindes mit Waffen und Proviant, mit Know-how und Agenten zu stärken. Spionage und Sabotage, die Verbindung von regulärem und irregulärem Krieg, werden zum Markenzeichen des OSS.

Ein Heer von Bastlern, Tüftlern und Spezialisten ist damit beschäftigt, neue Techniken zu erfinden, die man dafür braucht. Ein praktisches Funkgerät, das „OSS-Kofferradio“, wird für die Kommunikation gebaut. Eine Spionagekamera mit Weitwinkel, die sich von selbst scharf stellt, geht beim Optik-Spezialisten Kodak in Serie. Es werden Miniaturbomben und schallgedämpfte Revolver, Zeitzündler und Zündverzögerer getestet. Schreibstifte, die kleine Gewehrpatronen abfeuern können. Schirmgriffe und Tabakpfeifen, die als Pistolen dienen. Granaten, die schon bei einer ersten Berührung explodieren und daher nicht mehr zurückgeworfen werden können. Sprengstoff, der in gebackenem Brot transportiert werden kann. „Giftpillen“, die wie Kohlen aussehen, aber eine Lokomotive in die Luft fliegen lassen, wenn der Heizer sie in den Kessel schiebt.

Für OSS-Spione werden Schuhe produziert, die Hohlräume in Absatz und Sohle haben. Frauenkorsetts, in denen sich Stiletten verstecken lassen. Und tödliche Tabletten, die ein Agent im Fall seiner Gefangennahme zerkauen kann, ehe er bei einem Verhör unter Folter Informationen preisgibt.

Die Agenten, die Donovans Geheimdienst anwirbt, sind eine äußerst schillernde Schar. College-Studenten, die von zu Hause weg möchten. Stahlarbeiter, die ihrer Alltagsmühle entrinnen wollen. Funk-Amateure, die ihr Hobby in den Dienst des Vaterlandes stellen. Exilanten aus Deutschland und Frankreich, die etwas für den Widerstand gegen die Nazis tun wollen. Aus der Haft entlassene Panzerschrankknacker, die ihre letzte Chance wittern. Der OSS scheut auch nicht davor zurück, eng mit der Mafia zusammenzuarbeiten – schließlich hat sie ihre Wurzeln in Süditalien, was für die Strategie der Alliierten eine wichtige Rolle spielt.

Wenn es um den Kampf gegen das Böse geht, hat Donovan keine Skrupel. „Mir sind alle, Männer wie Frauen, recht, die den Hunnen weh tun können.“

3



Halls Weg

Futter am Antelao

Lange Zugfahrten schläfern Passagiere meist ein. Das endlose, monotone, dumpfe Rattern. Die ermüdende Enge für Arme und Beine. Am besten man sackt einfach weg. Ein Nickerchen ist im Bahnabteil der einzige Weg, um wieder ein wenig frisch zu werden. Aber Roderick Hall gehört nicht zu den Typen, die geruhsam vor sich hin schlummern können.

Das Fahrtziel ist Corvallis im Bundesstaat Oregon, eine Kleinstadt mit 8.000 Einwohnern. Von dort geht es zu seiner Einheit ins Camp Adair, ein riesiges Militärlager für 40.000 Soldaten, errichtet auf flachem Farmland mit ein paar langweiligen Hügeln. Es wurde nach dem Desaster von Pearl Harbour in sechs Monaten aus dem Boden gestampft. 1.800 Gebäude, davon 500 Kasernen, alles wie mit dem Lineal gezogen. Eine Post, eine Bank, eine Bäckerei, immerhin fünf Kinos und elf Kapellen für den Gottesdienst.

Halls Einheit ist das *270th Engineer Battalion*. Leute, die gelernt haben, in kurzer Zeit eine Brücke über einen Fluss zu bauen, damit die Truppe ans andere Ufer vorrücken kann. Sie haben aber ebenso gelernt, eine Brücke in die Luft zu jagen, wenn es die militärische Lage erfordert. Besonders die Techniken der Sabotage haben es dem jungen Steve ange-tan. Zudem ist er, unter dem Code „S 2“, der Boss einer kleinen Gruppe von Leuten, die zuständig für den geheimen Nachrichtenverkehr sind.

Camp Adair ist noch immer nicht das große Abenteuer, das der junge Offizier sucht. Aber es ist das notwendige Vorspiel dazu, und der imposante Auftritt nur eine Frage der Zeit. So sieht es Hall, und so haben es wohl auch seine Freunde empfunden, die er gerade bei seinem Heimaturlaub im Bundesstaat Connecticut besucht hat. Auf dieser langen Zugreise, die von der Ostküste zurück zur West-

Der Antelao gehört den zu den Bergen, die Hall bei seinen Dolomiten-Touren in den Bann schlagen. 1943 preist er dem OSS seine Erfahrungen an.

küste quer durch die Vereinigten Staaten führt, macht er kein Auge zu. Er hat etwas vor in diesen Stunden, die er im Abteil sitzen wird.

Es ist der 14. September 1943. Seit zwei Monaten gibt es Nachrichten, die ihn elektrisieren. Am 10. Juli sind amerikanische und britische Truppen auf Sizilien gelandet, mit 3000 Booten, 1800 Geschützen, 600 Panzern und 14.000 anderen Militärfahrzeugen. In der ersten Phase kamen 181.000 Soldaten auf die Insel, Ende August waren es schon 470.000. Am 25. Juli, nach dem Fall Palermos, wurde Italiens Diktator Benito Mussolini gestürzt und interniert. In Rom begann die neue, provisorische Regierung unter Marschall Pietro Badoglio Geheimverhandlungen über einen Wechsel Italiens, das bis dahin mit Hitler verbündet war, auf die Seite der Alliierten. Daraufhin besetzte die Wehrmacht den Großteil Italiens, befreite Mussolini und ließ ihn eine faschistische Restrepublik errichten. Seit 3. September dringen die Briten, seit 9. September die Amerikaner auf das italienische Festland vor.

Von Italiens Süden her gibt es für die Alliierten nur eine Richtung. Sie führt nach Norden, hin zu den Alpen. Plötzlich sind im Kopf von Roderick Hall die Dolomiten wieder da. Alles baut sich vor seinem geistigen Auge auf: die schroffen Wände, die betörenden Spitzen, die düsteren Schluchten. Diese Bilder lassen Steve nicht mehr los. Und jetzt, auf dieser Zugfahrt, führen sie zu einem Entschluss: Der 28-jährige Unterleutnant schreibt einen Brief an das OSS. Er weiß, die suchen dringend Leute – vielleicht auch Leute wie ihn. So wirft er sein ganzes Schreibtalent in diese eine, riesengroße Waagschale.

Natürlich, er wisse wohl, das Agentenleben in Europa sei kein Zuckerschlecken. „Selbst ein Europäer würde in diesen Zeiten riskieren“, „an jeder Straßenecke von Amts wegen Fragen gestellt zu bekommen“, und er könnte sich „jedesmal dabei verplappern“. Außerdem, wenn er zu Lande unterwegs sei – „wie könnte er genug Sprengstoff und Geräte bei sich tragen, um Sabotage an sich selbst zu verüben, falls alle anderen Pläne scheitern?“ Doch all diese Hindernisse, fasst er kess zusammen, „lassen sich überwinden, auf die eine oder andere Art“. Und hofft darauf, offene Türen mit einem Satz einzurennen, den auch

Unter Marschall Pietro Badoglio wechselt Italiens Regierung 1943 die Seiten. Das Land, bis dahin mit Hitler verbündet, schließt einen Pakt mit den Alliierten.



OSS-Chef Donovan wohl nicht viel anders schreiben würde: „Sabotage wird bald wichtiger werden als politische Organisation.“

Er lässt durchblicken, dass er Cortina d'Ampezzo kennt, das liege südöstlich vom Brenner. Wohl wissend, dass dieser Pass sehr bald ins Blickfeld der US-Militärs rücken wird. Er ist der wichtigste Alpenübergang. Die Straße und die Bahnstrecke, die über ihn führen, sind wie eine Aorta für den Nachschub der deutschen Truppen. Hall trumpft mit seinen Ortskenntnissen auf. „Lasst einen Mann per Fallschirm im offenen Gelände zwischen Pocol und dem Falzàregopass abspringen. Werft genug ‚Bergfutter‘ und Ausrüstung ab, damit er unbegrenzte Zeit in den Bergen durchhalten kann. Werft TNT und das nötige Werkzeug ab. Ich glaube, dass kann gut gehen, wenn die Landung am frühen Morgen erfolgt, denn da steigt dichter Nebel vom Boden auf. Oder aber man springt bei Schneetreiben.“

„Dieser Mann“, so fährt er fort, „hätte kein Problem damit, sich selbst am helllichten Tag in Richtung Tal zu bewegen, wenn er weiß, wie man in Schnee und Fels herumsteigt, und auch noch Ski fahren kann.“ Verräterische Spuren im Schnee gebe es nicht, wenn man ausgetretene Pfade benutze. Büsche gäben die nötige Deckung, und notfalls könne man ja immer auf nackten, spurlosen Fels ausweichen. So ließen sich, schon „binnen drei Tagen nach der Landung“, sowohl die Straße als auch die Bahnlinie nach Cortina d'Ampezzo blockieren. Und „nach weiteren 10 Tagen“ die Routen an der Drau, drüben auf der österreichischen Seite. Und dann könne so ein Mann

entsprechend „weiterarbeiten, je nachdem, welche Gelegenheiten sich bieten“.

Natürlich habe dieser Mann das Problem, „wieder herauszukommen und die eigene Haut zu retten“. Hall wischt es aber gleich wieder frech und schnoddrig weg. „Vielleicht muss er auf dem Gipfel des Antelao hocken und konzentrierte Schokolade knabbern, bis Deutschland kapituliert hat.“ Wer sonst könnte so ein Teufelskerl sein als er selbst?

„Ich wäre bereit, diesen Job zu machen – und ich denke auch, dass ich es könnte“, so holt er aus zu den entscheidenden Zeilen. „Hier sind meine Qualifikationen“. Er listet sie in militärischer Knappheit auf: ausgebildet für Sabotage. Ausgebildet für das Kartieren, für Erkundungstouren, für Kommunikationstechnik. Ortskundig, was die Gegend um Cortina d'Ampezzo angeht, vor allem die kleinen, versteckten Pfade, denn die sei er schon zu Fuß und mit Skiern gegangen. Fit in Schnee- und Felsgelände, 15 Jahre Erfahrung als Bergsteiger. Schussicher mit Gewehr und Pistole. Kondition „ein bisschen über dem Durchschnitt“, er wählt gezielt das Understatement. Gewöhnt bei jedem Wetter unter freiem Himmel zu leben. Keine größeren Operationen, Krankheiten, Schwächen. Genug Italienisch, um zurechtzukommen. 28 Jahre, unverheiratet. „Ich bin einsatzbereit“, so schließt er, und zwar „unter allen Bedingungen, die Erfolg verheißen“.

Als der Zug in Corvallis eintrifft, wirft Hall seinen Umschlag in einen Briefkasten. Dies sind nun endlich Zeilen, die sein Leben verändern werden. Aber das Leben wird auch nur noch 524 Tage dauern.

21



Halls Weg

Erfrorene Zehen

So richtig geht es für Roderick Hall nicht voran. Der Brenner ist noch immer weit weg. Die zerstörten Brücken werden von den Deutschen zwar nicht komplett neu gebaut, aber zumindest durch behelfsmäßige Konstruktionen ersetzt. Und die Besatzer nehmen die Aktionen der Partisanen natürlich nicht einfach so hin. Sie beginnen zurückzuschlagen, arbeiten sich Tal um Tal auf das Cadore und die „Freie Zone Karnien“ vor.

Rastrellamento heißt ihr Vorgehen auf Italienisch. Es ist eine rigorose Durchkämpfungaktion, mit der sie die Dörfer von „Banditen“ säubern wollen. Haus um Haus, Stall um Stall, Hütte um Hütte. Die Bewohner wissen, was

ihnen blüht, wenn sie im Verdacht stehen, den Partisanen geholfen zu haben.

Anfang September waren die Deutschen in Asiago in der Provinz Vicenza, das war die „Operation Hannover“. Dann stießen sie in die Hochebene von Cansiglio und die Lessinischen Berge vor, das war die „Operation Pauke“. Nun kreisen sie das große Massiv des Monte Grappa ein, wo viele Widerstandskämpfer ihre Basis haben, das ist die „Operation Piave“. Die Partisanen dort haben keine Chance, die übliche Guerillataktik der Nadelstiche anzuwenden. Sie können sich nur noch in einer offenen Schlacht wehren, in der sie schon rein waffentechnisch klar unterle-

Partisanen im Winter. Heftige Schneefälle und brutale Kälte zermürben
Ende 1944 die Widerstandskämpfer.



Partisanen im Winter. Die Fahne allein macht
wenig Mut – aus der Luft kommt kaum noch
Nachschub.

gen sind. So erleiden sie an diesem Berg ihre schlimmste Niederlage. Nach fast zehn Tagen Kampf sind mehr als 300 Partisanen tot. 31 junge Leute werden in Bassano del Grappa für vier Tage an Bäumen entlang einer Straße aufgehängt.

Nur zwei Tage sind nach der gescheiterten Attacke am Kreuzbergpass vergangen. Da trifft den OSS-Agenten der nächste Schlag. „Calvi“-Kommandant Alessandro Gallo, einer der fähigsten Partisanen, fällt bei Lozzo, wo seine Gruppe drei deutsche Lastwagen aus dem Hinterhalt mit Handgranaten angreift. Es ist der 20. September, Tag 51 seit Halls Landung in Norditalien.

Das Schicksal stellt erneut die Weichen. Während die Nachricht von Gallos Tod sich in Windeseile verbreitet, trifft Hall auf Leute, die ihn mit ihren Erzählungen in Erregung versetzen. Es sind sieben englische Kriegsgefangene,

die aus einem deutschen Camp ausgebrochen sind und mit Hilfe der Partisanen versuchen, sich bis zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. Sie berichten von einer Guerillagruppe, die im westlichen Teil des Cadore aktiv sei. Alle seien vorher Alpini gewesen, so heißen die Gebirgsjäger im italienischen Militär. Alle seien überzeugte Anti-Kommunisten, das ist Musik in den Ohren von Steve. Sie seien im Raum Selva zu Hause, das sind nur 15 Kilometer Luftlinie südlich von Cortina d'Ampezzo. Das sind Nachrichten, die Hall elektrisieren. Und so steht er auf einmal wieder voll unter Strom. Er sieht nicht, dass eine Schlinge sich langsam um ihn legt. Er glaubt, dass sich endlich die große Chance eröffnet.

Der Amerikaner wartet nicht einen einzigen Tag. Er schreibt einen langen Brief an Major Smith, den Chef der Mission *Eagle*, in dem er darlegt, was er vorhat. Ein Verbindungsmann wird das Schreiben hinüber nach Karnien bringen. Hall packt alle Sachen in seinen Rucksack, der ihm schwer auf den Schultern lasten wird. Schnallt seine Skier noch an dessen Außenseite. Hängt sich die Maschinenpistole um, die er von Anfang an bei sich trug, und steckt die Pistole Kaliber .45 ins Halfter. Beim Abschied nimmt er seine Leute in die Arme, die zwar rote Halstücher tragen, ihn aber doch auch beeindruckt haben mit ihrem Enthusiasmus und ihrem Mut.

Es sind 90 Kilometer zu Fuß, die vor ihm liegen. Nie kann er sich auf einer Straße bewegen, die Wege führen einsam und verschlungen durchs Gebirge. Es geht fast immer nur bergauf oder bergab, da kommen mehrere tausend Höhenmeter zusammen. Sergio Kratter,

DIE RAZZIEN



Der Richtungsstreit

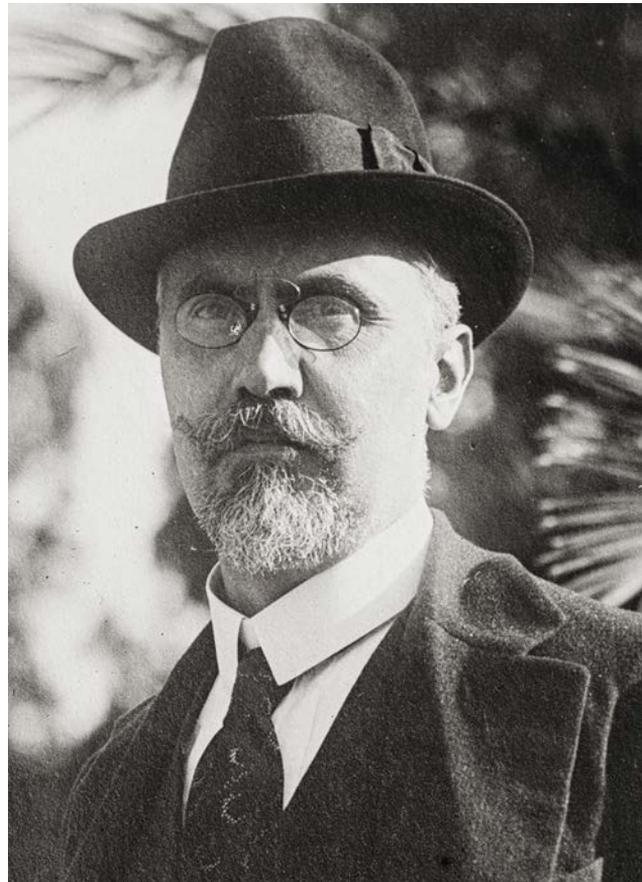
König oder Klassenkampf

Wohin steuert dieses gebeutelte Land? Wer soll es führen am Tag X, wenn das Deutsche Reich endlich am Boden liegt? Welche Verfassung soll es haben, und welche Rolle in der Welt? Die Art, wie der Krieg verläuft, lässt das Gezerre um Italiens Zukunft erkennen, das seit Monaten im Gang ist. Da sind viele Akteure am Werk, die miteinander rivalisieren, und jeder hat seine eigene Agenda.

Im befreiten Rom sitzt eine Regierung ohne viel Macht. Seit Juni 1944 wird sie von Ivanoe Bonomi geführt. Der 70-Jährige muss das Kunststück vollbringen, eine Sechs-Parteien-Koalition zusammenzuhalten, Kommunisten und Sozialisten, Liberale und Christdemokraten, die Aktions- wie auch die Demokratie- und Arbeitspartei. Bonomi hat enge Verbindungen zum Königshaus und Militär, zur Geschäftswelt und zum Beamtenapparat. Er hat aber mit Carlo Sforza, der selbst Premier werden möchte, einen erbitterten Widersacher. Die beiden streiten sich vor allem darüber, wie weit der öffentliche Dienst von Faschisten gesäubert werden soll.

Die Alliierten, die nach wie vor das letzte Wort haben, fahren einen Schlingerkurs. Einerseits wollen sie, dass Bonomi durch eine *epurazione*, wie die Entfernung von Mussolini-

Seit der Einnahme Roms durch die Alliierten führt Ivanoe Bonomi als Regierungschef eine fragile Sechs-Parteien-Koalition.



Anhängern aus dem Beamtenapparat heißt, Ansehen in der Bevölkerung gewinnt. Andererseits wird jedes Dekret, das die Regierung erlässt, einer pingeligen, zeitraubenden Prüfung unterzogen, ehe das alliierte Kommando seinen Segen dazu gibt. Die Forderungen nach einer *epurazione* verlieren auch deswegen an Glaubwürdigkeit, weil sogar das Hauptquartier der alliierten Streitkräfte eine ganze Reihe italienischer Faschisten in hohen Positionen beschäftigt – mit der Begründung, sie seien unersetzlich wegen ihrer Fachkenntnisse.

Wie also soll das neue Italien aussehen? Die USA und England, die in diesem Land den Feldzug gegen Hitler führen, haben darüber keineswegs die gleichen Vorstellungen.

Und daher sprechen auch sie nicht mit einer Stimme.

Die Amerikaner möchten Italien zu einem Modell der westlichen Demokratie machen. Präsident Roosevelt sieht es nicht mehr als feindliches, sondern als vom Feind befreites Land an. Er ist bereit, die Sünde des Faschismus zu verzeihen, großzügige Wirtschaftshilfe zu leisten, die Kontrollbefugnisse der Alliierten Kommission nach und nach zu beseitigen, dem Land möglichst viel Souveränität und einen ehrenvollen Platz in der Völkergemeinschaft zu gewähren.

Die Briten hingegen haben ihr Empire im Auge, wollen ihre Hegemonie im Mittelmeer sichern. Sie sehen den geografischen Stiefel als

Nach Italiens Kriegseintritt 1940 ist Kronprinz Umberto, hier bei einem Besuch der motorisierten Division „Littorio“, noch eine geachtete Autorität. Doch je länger der Krieg dauert, umso mehr gerät die Monarchie ins Wanken.





Die Verhaftungswelle

„Marmelade“ im Kohlehaufen

Das Unheil kündigt sich schon an, noch ehe ein Wort gefallen ist. Fäuste hämmern, Stiefel krachen gegen die Haustür. Carmela Cappellaro hält das jüngste ihrer vier Kinder, die fünf Monate alte Maria Grazia, im Arm. Sie rennt zitternd aus der Küche, um zu öffnen. Zwei Männer in dunklen Regenmänteln poltern in die Wohnung.

„Wo ist dein Mann?“, fragen sie harsch, ihr Italienisch hat einen starken Akzent.

„Bei der Arbeit in Selva“, antwortet die Frau.

Einer der beiden finsternen Besucher geht wieder nach draußen und ruft irgendetwas auf Deutsch, das sich anhört wie ein Befehl. Zehn, fünfzehn, zwanzig Sekunden, die endlos lang wirken, vergehen. Dann schleppen zwei Soldaten einen Gefangenen herbei, schubsen ihn derb durch die Tür.

„Da, schau mal, wo dein Mann ist!“, sagt einer der beiden in Zivil. Seine Stimme bebte von Hohn und Triumph.

Sie haben Cesare Caramalli die Handgelenke vor die Brust gefesselt. Sein Gesicht ist geschwollen von Schlägen, gefärbt von fri-



Halls Weg

„Lasst sie lieber“

Roderick Hall kriegt gerade noch einmal die Kurve. Dank einer rechtzeitigen Warnung kann er aus dem Haus der Familie Buogo flüchten, noch ehe die Deutschen eintreffen. Er schleicht sich von Bernhart über Wald- und Bergpfade hoch zur Malga Fontanafredda, wo die Partisanen derzeit ihre Basis haben. Dort treffen nun auch die beiden Brigadisten ein, die den Sprengstoff nach Cortina gebracht haben. Antenore Buogo und Lino Davare sind gleich gar nicht in ihre Häuser zurückgekehrt, weil sie schon auf dem Rückweg von dem *rastrellamento* erfuhren. Kaum angekommen auf der Alm,

blicken sie in ein blasses, müdes, deprimiertes Gesicht.

„Tell hat uns verraten!“, sagt Hall.

Was immer andere einwenden mögen – er ist fest überzeugt, dass es so ist. Ja, natürlich, jeder Geheimagent muss darauf gefasst sein, dass ihm so etwas passiert. Wer eintaucht in die Welt der Spione, der weiß, was er tut. Die Regeln, die dort herrschen, sind nicht von Freundschaft und Fairness diktiert. Und doch sind Menschen keine Maschinen. Irgendwann öffnet sich ein wenig das Herz. Man beginnt, einer Person zu vertrauen, weil man nur mit Misstrauen zu nichts kommt. Und dann ist

Quellen

Literatur

Agostini, Piero/Romeo, Carlo (2002): Trentino e Alto Adige Province del Reich, Trento: Editrice Temi.

Albrich, Thomas (2014): Luftkrieg über der Alpenfestung 1943-1945. Der Gau Tirol-Vorarlberg und die Operationszone Alpenvorland, Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Albrich, Thomas (2019): Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck, Innsbruck: Haymon Verlag.

Bryan, Donna Hennessee (2021): of the Dolomites. OSS Captain Steve Hall and the resistance in Northeastern Italy, World War II, 1944-1945, Chapel Hill: Wisdom House Books.

Chambers, John W. II (2008): OSS Training in the National Parks and Service Abroad in World War II, Washington: U.S. National Park Service.

Fairbairn, William (1941): Get tough! USA.

Frangipane, Ettore (2010): Bombe su Bolzano 1940–1945, Bozen: Athesia-Tappeiner Verlag.

Gaspari, Evaldo (1994): La Ferrovia delle Dolomiti. Calalzo – Cortina d'Ampezzo-Dobbiaco, Bozen: Athesia-Tappeiner Verlag.

Lang, Jochen von (1985): Der Adjutant. Karl Wolff: Der Mann zwischen Hitler und Himmler, München/Berlin: Herbig Verlag.

O'Donnell, Patrick K. (2008): The Brenner Assignment. The Untold Story of the Most Daring Spy Mission of World War II, Philadelphia: Da Capo Press.

Lingen, Kerstin von (2010): SS und Secret Service. Verschwörung des Schweigens: Die Akte Wolff, Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Steinacher, Gerald (1999): „In der Bozner Zelle erhängt...“ Roderick Hall – Einziges Ein-Mann-Unternehmen des amerikanischen Kriegsgeheimdienstes in Südtirol“, in: Tiroler Heimat Jg. 63, 273–285.

Bildnachweis

Agostini/Romeo; Trentino e Alto Adige Province del Reich: S. 40, S. 86 o., S. 86 u. (Privatarchiv W.Acherer, Brixen), S. 126 o., S. 136, S. 158 (Univ. Of Keel/GB, Arch. Prov. BZ)

Adobe Stock: S. 28 (mojolo), S. 50 (Takashi Images), S. 68 (Leopold Brix), S. 76 (Valdis Skudre Photography), S. 79 (alexzappa), S. 91 (Tulda), S. 144 (Alexander), S. 146 (Georg), S. 147 (Roman Mikhailyuk), S. 154 v. (Olga Yastremska, New Africa, Africa Studio), S. 154 h. (malven), S. 180 o. (starmann963)

Akg-images: Cover (AKG1424565)

Alamy Stock Photo: S. 18 (INTERFOTO), S. 139 (502 collection)

Alberti, Ines: S. 197

Albrich, Thomas; Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck: S. 95 u.

Albrich, Thomas; Luftkrieg über der Alpenfestung: S. 104

American War memorials Overseas, Inc.: S. 208, S. 210

Archivio fotografico Istituto friulano per la storia del movimento di liberazione: S. 59

Archivio Luce: S. 55 (RG00005276), S. 88 (RG00002004)

Athesia-Tappeiner Verlag: S. 20, S. 171

Bryan, Donna; Phantom of the Dolomites: S. 4 (Carolyn Follmer), S. 10 v., S. 13, S. 27, S. 98 u.

Bundesarchiv Berlin: S. 25 (101I-304-0604A-27), S. 31 (183-H08444), S. 94 (101I-316-1195-04), S. 108 (146-1973-036-05), S. 140 (146-1979-107-14), S. 141 (146-1978-087-24), S. 143 u. (146-1979-107-09), S. 164 (183-08778-0001)

Cavasin, Roberto: S. 117, S. 121

Chambers, John W., OSS Training in the National Parks and Service Abroad in World War II: S. 33, S. 115, S. 193

CIA Museum Fine Arts Collection,
© Thomas E. Stevens 1957: S. 16

DEEF, Dr. Michael Populorum: S. 102 o.

Donà de, Giovanni: S. 60, S. 74, S. 77, S. 80 o. u., S. 109 (Dario Fontanive), S. 118 (Famiglie Caramalli), S. 119 (Famiglie Caramalli)

Fairbairn, William; Get tough: S. 32

Fondazione Istituto piemontese Antonio Gramsci – Archivio storico: S. 82

Frangipane, Ettore, Bombe su Bolzano: S. 159

Gaspari, Evaldo; La Ferrovia delle Dolomiti: S. 14 (Zardini, Cortina), S. 114 (Soc. Ferrovia Dolomiti), S. 149 (T.I.B.B. Milano)

Imperial War Museum: S. 34/35 (H 31546), S. 53 (CH 13190), S. 70 (NA 25393)

Istituto per la Storia della Resistenza e della società contemporanea “Giorgio Agosti”: S. 39

Istituto Storico Bellunese Della Resistenza E Dell’Età Contemporanea: S. 58, S. 69, S. 110

K3PhotoAgency: S. 113

Lang, Jochen von; Der Adjutant: S. 170 o.

Louis-Demme-Stadtarchiv Bad Hersfeld: S. 203

Löwer, Hans-Joachim: S. 199, S. 215

Museo nazionale Collezione Salce, Treviso, Direzione regionale Musei Veneto – “su concessione del Ministero della Cultura”: S. 26 (Il nemico vi ascolta, ca.1941), S. 75 (Cavi sono vene, ca. 1944), S. 85 (Afferrate saporatori, ca. 1943-1945), S. 101 (La Germania è veramente vostra amica, ca. 1944)

National Archives: S. 19 (111-SC-194328), S. 23 (242-EB-7-38A), S. 41 (336-H-20-U9396), S. 51 (208-NP-6XXX-1), S. 72/73 (111-SC-192903), S. 105 (342-FH-3A24772-59850AC), S. 124 (111-SC-198002), S. 128 (208-AA-47U-6), S. 157 (179-WP-1386), S. 178 (342-FH-3A25849-52551AC), S. 182 (111-SC-279039), S. 183 (ETO HQ 45 36135), S. 184/185 (111-SC-267451), S. 187 (111-SC-340761), S. 189 o. (111-SC-334915), S. 189 u. (111-SC-207173), S. 190 o. (OWI 208-AA-7QQ-3), S. 190 u. (111-SC-207434), S. 191 (342-FH-3A20796-57466AC), S. 193 o. (RG 226, E. 110, box 01, OSS Photos (T.S. Ryan)), S. 194 (RG 3C6-NT-Box 225, Folder 225C), S. 204 (111-SC-331846), S. 211 (238-NT-592)

O'Donnell, Patrick; The Brenner assignment: Umschlag Rückseite (Eleanor Lukitsch), S. 67 (National Archives), S. 135 (National Archives), S. 151 (Troy Sacquety), S. 155 (National Archives), S. 161 (National Archives), S. 167 (National Archives)

Pedrotti, Enrico: S. 43, S. 168

Picture Alliance: S. 156, S. 160

Public Domain: S. 10 h., S. 17 (Johannes Kalliauer, CC BY-SA 4.0), S. 21, S. 30, S. 44/45 (Bundesarchiv, Bild 101I-315-1127-03 / Lütge / CC-BY-SA 3.0), S. 48, S. 56, S. 61 (Paebi, CC BY-SA 3.0), S. 64 o., S. 65, S. 81, S. 83, S. 87, S. 89, S. 92, S. 97, S. 98 o., S. 99 (Viborg, CC BY-SA 3.0), S. 102 (Llorenzi, CC BY-SA 3.0), S. 122, S. 123, S. 126 u., S. 127, S. 129, S. 132, S. 137, S. 143 o., S. 170 u., S. 173, S. 174, S. 176 (Familie von Medardo Montajano Tafoya), S. 181, S. 202, S. 206, S. 209 (Zugriff über: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives & Records Administration)

SGM Herbert A. Friedman (Ret.); The World War II OSS Black Propaganda Postcards and Letter Sheets: S. 106 (alle), S. 117

Sirena, Toni: S. 200/201

Stadtarchiv Innsbruck: S. 95 o.

Südtiroler Landesarchiv, Bildarchiv Urban Rienzner: S. 130 (Bild-Nr. ArRIENZ0000065), S. 138 (Bild-Nr. ArRIENZ0000068)

Philipp, Thomas: S. 62

U.S. Army Signal Corps: S. 64 u., S. 67 o. (GHQ SWPA SC 43 5901 by T/4 Harold Newman)

U.S. Army: S. 48 o., S. 133, S. 162

U.S. Navy Photo Courtesy of Naval History and Heritage Command: S. 134 (80-G-49276)
„Use of released U.S. Navy imagery does not constitute product or organizational endorsement of any kind by the U.S. Navy.”

USHMM, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park: S. 180 u. (Photograph #74838), S. 207 (Photograph #08609), S. 211 (Photograph #03549)

Yad Vashem Photo Archive, Jerusalem: S. 172 (78067, FA2/76)

Trotz intensiver Recherche konnten die Urheberrechte nicht in jedem Fall zweifelsfrei geklärt werden. Wir bitten gegebenenfalls um Mitteilung.

Nonostante le intense ricerche, non è stato possibile accertare con certezza i diritti d'autore in tutti i casi. In caso di necessità, vi chiediamo di informarci.

In spite of intensive research, the copyrights could not be determined in all cases without doubt. Please let us know if this is the case.

Biografie



HANS-JOACHIM LÖWER, geboren 1948, war fast 30 Jahre Reporter für den *Stern* und *National Geographic*. Seit 1991 arbeitet er als freier Autor. Den Konflikt zwischen Juden und Arabern erlebte er aus nächster Nähe. 1990 saß er in Tel Aviv, ausgestattet mit einer Giftgasmaske, in einem Hauskeller, der als Schutzbunker diente – draußen gingen Scud-Raketen nieder, mit denen Iraks Diktator Saddam Hussein im Golfkrieg die israelische Stadt beschießen ließ. 2003 wanderte er mit dem Rucksack fünf Wochen lang durch das von Israel besetzte Westjordanland; in Hebron wurde er von Kindern radikaler jüdischer Siedler gesteinigt, weil er Mitglieder der internationalen Beobachtermission bei einer Patrouille begleitete. Mit seinem neuen Buch greift er ein Stück Zeitgeschichte auf, das bislang fast völlig unbekannt war.

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
abrufbar: <http://dnb.d-nb.de>

1. Auflage 2023

© Athesia Buch GmbH, Bozen

Lektorat: Markus Perwanger, Bozen

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag

Bildbearbeitung: Typoplus, Frangart

Druck: Finidr, Tschechien

Papier: Innenteil Munken Lynx, Vorsatz Offset White

ISBN (Athesia) 978-88-6839-713-5

www.athesia-tappeiner.com

buchverlag@athesia.it

ISBN (Tyrolia) 978-3-7022-4143-8

www.tyrolia-verlag.at

buchverlag@tyrolia.at

Bildbeschreibung Umschlagrückseite:

Stephen Hall hinter den feindlichen Linien,
in der Nähe des Base Camp der Eagle Mission
in Ovasta, Italien, im Sommer 1944.





Wir schreiben das Jahr 1943. Roderick Hall bietet dem amerikanischen Geheimdienst OSS an, alle wichtigen Nachschubwege der deutschen Truppen am südlichen Alpenrand zu zerstören. Halls großer Plan ist es, die Straßen- und Bahnverbindung über den Brenner zu blockieren. 1944 springt er mit dem Fallschirm in der Nähe von Tolmezzo im Friaul ab und zieht mit Partisanen durch die Provinz Belluno. Schließlich will er allein, mit Sprengstoff im Rucksack, eine Trafostation bei Cortina d'Ampezzo in die Luft jagen, um damit die Dolomitenbahn lahmzulegen und im Anschluss weiter in Richtung Brenner vorzurücken. Er gerät in einen Schneesturm und landet am Ende bei der Gestapo in Bozen. Dies ist seine Geschichte.

- ♦ **Die wahre Geschichte eines US-Agenten hinter den feindlichen Linien**
- ♦ **Ein bisher unbekanntes Stück Tiroler Zeitgeschichte, welches erstmals in deutscher Sprache erzählt wird.**
- ♦ **Packend erzählt**

ISBN 978-88-6839-713-5



9 788868 397135

athesia-tappeiner.com

28 € (I/D/A)